

PROBLEMS OF CREATIVE ACTIVITY OF GERMAN-SPEAKING CHILDREN'S WRITERS IN THE SOVIET EMIGRATION

Tatyana A. Fedyaeva

Saint Petersburg State Agricultural University (Saint Petersburg, Russia)

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-8644-1218>

Abstract. This paper examines the works of German-speaking writers, representatives of the so-called proletarian or socialist children's literature – Berta Lask (1878–1967), Bela Balázs (1884–1949) and Maria Osten (1908–1942), who emigrated to the Soviet Union in the 1930s and lived in the Soviet Union for a long time. Their children's works of fiction – “Karlchen, durchhalten” (1936), “Heinrich beginnt den Kampf” (1938), “Karl, wo bist du” (1940) by Balázs, “Otto und Else” (1935) by Lask, “Hubert im Wunderland” (1935) by Osten – are considered both in the context of the themes and problems of the work of these writers, and in the historico-literary context of Soviet children's literature of the 1930s and 1940s.

The work of B. Balázs has become a separate case of research, as this writer occupies a special place in the history of Soviet children's literature. The object of the study comprises the reasons for the fame of his children's books in the USSR and the artistic principles of his creative writing that allowed him to integrate into the everyday life literary practices of the USSR.

One of the main focuses of the paper is the adaptive strategies of the creative activity of these authors that made their works part of the literary process in the Soviet Union, namely part of socialist realism and the rules of Soviet ideological discourse.

A comparative analysis of children's emigrant literature in European and Soviet exile has become an important research problem. To this end, the study analyzes the children's works of German-speaking emigrant writers written in Germany and the Soviet Union in the context of the evolution of their creative method – from the fairy-tale science-fiction depiction of reality in the light of communist principles of perception of reality to the artistic principles of socialist realism. Special attention is paid to the concept of the image of the “new child” as an anti-fascist fighter.

Keywords: proletarian children's literature; The USSR; emigration; socialist realism; adaption strategies

For citation: Fedyaeva, T. A. (2025). Problems of Creative Activity of German-Speaking Children's Writers in the Soviet Emigration. In *Philological Class*. Vol. 30. No. 1, pp. 156–163. DOI: 10.26170/2071-2405-2025-30-1-156-163.

ПРОБЛЕМЫ ТВОРЧЕСТВА НЕМЕЦКОЯЗЫЧНЫХ ДЕТСКИХ ПИСАТЕЛЕЙ В СОВЕТСКОЙ ЭМИГРАЦИИ

Федяева Т. А.

Санкт-Петербургский государственный аграрный университет (Санкт-Петербург, Россия)

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-8644-1218>

SPIN-код: 1693-7401

Аннотация. В предпринятом исследовании анализируются произведения немецкоязычных писателей, представителей так называемой пролетарской или социалистической детской и юношеской литературы – Берты Ласк (1878–1967), Белы Балаша (1884–1949) и Марии Остен (1908–1942), которые эмигрировали в Советский Союз в 1930-е годы XX века и долгое время жили в нашей стране. Их детские произведения – «Карл Бруннер» (1936), «Генрих начинает борьбу» (1938), «Карл, где ты?» (1940) Б. Балаша, «Отто и Эльза» (1935) Б. Ласк, «Губерт в стране чудес» (1935) М. Остен – рассматриваются как в контексте тематических и проблемных комплексов творчества этих писателей, так и в историко-литературном контексте советской детской литературы 30–40-х годов XX века.

Творчество Б. Балаша выделено как отдельная линия исследования, поскольку этот писатель занимает особое место в истории советской детской литературы. Объектом изучения стали причины огромной известности его книг у юных советских читателей и художественные принципы его творчества, которые позволили ему адаптироваться к жизненным и литературным практикам СССР.

Одним из основных объектов анализа данной статьи являются адаптивные стратегии творчества вышеназванных авторов, сделавшие их произведения частью литературного процесса в Советском Союзе, а именно частью социалистического реализма и советского идеологического дискурса.

Важной проблемой исследования стал сравнительный анализ детской эмигрантской литературы в европейском и советском изгнании. С этой целью к изучению привлечены детские произведения немецкоязычных писателей-эмигрантов, написанные в Германии и Советском Союзе, в аспекте эволюции их творческого метода – от сказочно-фантастического оформления действительности в свете коммунистических установок восприятия действительности к художественным принципам социалистического реализма. Особое внимание при этом уделено концепции образа «нового ребенка» как борца против фашизма.

Ключевые слова: пролетарская детская литература; СССР; эмиграция; социалистический реализм; стратегии адаптации

Для цитирования: Федяева, Т. А. Проблемы творчества немецкоязычных детских писателей в советской эмиграции / Т. А. Федяева. – Текст : непосредственный // Филологический класс. – 2025. – Т. 30, № 1. – С. 156–163. – DOI: 10.26170/2071-2405-2025-30-1-156-163.

PROBLEME DES SCHAFFENS DER DEUTSCHSPRACHIGEN KINDERLITERATURSCHRIFTSTELLER IM SOWJETISCHEN EXIL

Tatjana A. Fedjajewa

Staatliche Agraruniversität Sankt Petersburg (Sankt Petersburg, Russland)

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-8644-1218>

Inhaltsangabe. Im vorliegenden Beitrag werden die wenig in der Literaturwissenschaft erforschten Werke der deutschsprachigen Schriftsteller, Vertreter der sogenannten proletarischen oder sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur (KJL) – Berta Lask (1878–1967), Bela Balázs (1884–1949) und Maria Osten (1908–1942), die in die Sowjetunion in den 30-er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts emigrierten und lange Zeit in der Sowjetunion lebten, untersucht. Ihre Kinderwerke (*Karlchen, durchhalten*, 1936, *Heinrich beginnt den Kampf*, 1938, *Karl, wo bist du*, 1940 von Balázs, *Otto und Else*, 1935 von Lask, *Hubert im Wunderland*, 1935 von Osten) werden sowohl im Kontext des Themen- und Problemkreises des Schaffens dieser Schriftsteller, als auch im Kontext der sowjetischen Kinderliteratur der 30–40-er Jahre des XX. Jahrhunderts betrachtet.

Als Sonderfall der Forschung wird das Schaffen von B. Balázs hervorgehoben, da dieser Schriftsteller eine besondere Stellung in der Geschichte der sowjetischen Kindeliteratur einnimmt. Zum Objekt der Untersuchung wurden die Gründe des grossen Leseerfolgs seiner Kinderbücher in der UdSSR und die Kunstprinzipien, die ihm erlaubt haben, sich in die Lebenspraktiken der UdSSR einzulieben.

Einer der Schwerpunkte des Referats bilden adaptive Strategien, die ihre Werke zum Teil des literarischen Prozess in der Sowjetunion machten, und zwar zum Teil des sozialistischen Realismus, sowie die Regel des sowjetischen ideologischen Diskurses, die sich obengenannte Autoren aneignen mussten. Die in Deutschland und in der Sowjetunion geschriebene Kinderliteratur der deutschsprachigen Exilschriftsteller werden im Aspekt der Evolution ihrer schöpferischen Methode analysiert, und zwar von der märchenhaft-phantastischen Gestaltung der Wirklichkeit durch kommunistische Gesinnung zum sozialistischen Realismus. Dabei wird das Konzept des „neuen Kindes“ als antifaschistischen Kämpfers hervorgehoben.

Schlüsselwörter: proletarische Kinderliteratur; UdSSR; Exil; sozialistischer Realismus; adaptive Strategien

Einführung: Stand der Forschung

Bereits bei der ersten Bekanntschaft mit dem Thema des Beitrags stellte es sich heraus, dass das Phänomen deutschsprachiger Kinderliteratur im sowjetischen Exil als integrale Erscheinung niemals untersucht war. Es wird sowohl in der Literaturkritik der 30–40er Jahre, als auch in der Folgezeit zum Gegenstand einer gezielten Literaturrecherche nicht geworden. Dieses Thema war auch in dem in Leipzig erschienenen, sehr informativen Buch „Exil in der UdSSR“ [Jarmatz, Barck, Diezel 1979] nicht berücksichtigt. Die Erforschung der Problematik der Kinderliteratur im Exil konnte natürlich in der Zeit, als sich das metatextuelle Verständnis von KJL noch nicht in seiner heutigen Form herausgebildet hatte, in die Aufgabe der Autoren nicht einbezogen werden, aber es gab dazu auch historische Gründe.

In der zweiten Hälfte der 30er Jahre des XX. Jahrhunderts entstand die Tradition, die antifaschistisch orientierte Literatur im Exil als Teil eines grenzenlosen Gesamtprozesses zu betrachten, nämlich des sogenannten literarischen Widerstandes, der die antifaschistische Schriftstellerbewegung auf der ganzen Welt – von Mexiko bis Palästina – vereinte. Das heißt, dass die Kinderliteratur im Exil sowie die Erwachsenenliteratur als eine einheitliche Erscheinung ohne Berücksichtigung des Wohnsitzlandes ausgewanderter Schriftsteller wahrgenommen wurde.

Diesen Ansatz zum Verständnis unseres Themas sehen wir in dem berühmten Artikel der österreichischen Kinderschriftstellerin Alex Wedding „Die Kinderliteratur“ [Wedding 1937], die 1937 in Moskauer Zeitschrift „Das Wort“ publiziert war. Ähnlicherweise wird das für uns interessante Problem im einzigen verallgemeinernden Artikel des sowjetischen Literaturkritikers R. Dmitrenko „Die Wahrheit kann nicht verborgen werden“, der in der Zeitschrift „Kinderlite-

ratur“ 1985 (Nr. 3) publiziert wurde [Dmitrenko 1985: 32–33], über deutschsprachige antifaschistische Kinderliteratur der Zwischenkriegszeit im Zusammenhang mit der deutschen Revolutionsliteratur behandelt. Die Forscherin nennt die Namen ausgewanderter Schriftsteller, ohne deren Exilland zu bezeichnen und ohne diesem Umstand eine Bedeutung beizumessen. Dieser Faktor sollte jedoch berücksichtigt werden, da sich die Werke von Schriftstellern, die im europäischen oder amerikanischen Exil lebten, erheblich von denen in der Sowjetunion veröffentlichten unterscheiden.

So nennt und analysiert R. Dmitrenko ganz kurz und fließend die Werke von Alex Wedding, Berta Lask, Hermynia Zur Mühlen, Lisa Tetsner, Augusta Lazar, Georg Waldemar Piet, Walter Schönstedt, Max Zimmering. Die genannten Schriftsteller, mit der Ausnahme von Berta Lask, waren eigentlich keine sowjetischen Exilanten: L. Tetsner überlebte die Verbannung in der Schweiz, A. Wedding – in Prag und Mexiko, A. Lazar und M. Zimmering in England, W. Schönstedt blieb in Deutschland. Im Artikel werden drei Kinderbücher des österreichischen Schriftstellers Béla Balázs, die er in der UdSSR veröffentlicht hat, sowie das publizistische Buch der deutschen Journalistin Maria Osten „Hubert im Wunderland“ [Osten 1935], das 1935 in Moskau als Beilage zur Zeitschrift „Ogonyok“ erschienen ist, sowie die Erzählungen von B. Lask, die Mitte 30er Jahre in Moskau in deutscher Sprache publiziert wurden, nicht erwähnt.

Das Ziel unserer Forschung ist, das Phänomen der deutschsprachigen Kinderliteratur im sowjetischen Exil zu untersuchen.

Das Korpus der deutschsprachigen Kinderliteratur im sowjetischen Exil

Das Korpus der deutschsprachigen Kinderliteratur im sowjetischen Exil besteht aus übersetzten Wer-

ken von Exilautoren, die nicht in der UdSSR lebten, und Werken der Schriftsteller, die sich in der UdSSR niederließen und dort ihre Werke sowohl in deutscher Sprache, als auch in russischer Übersetzung veröffentlichten.

Die zweibändige Bibliographie der Kinderliteratur (1948–1949, hrsg. von I. Starzew in Leningrad), die in den 20–40er Jahren des XX. Jahrhunderts in der UdSSR veröffentlicht wurde, enthält ziemlich volle Information über deutschsprachige Publikationen der Verbannungsjahre und lässt sich feststellen, dass sich das Themen- und Genrespektrum der übersetzten deutschsprachigen Literatur der 30er Jahre gegenüber den 20er Jahren deutlich verengt hat. In den 1920er Jahren waren neben den Werken der Klassiker der deutschen Literatur, die vom Leben der Arbeiter (Werke von B. Kellerman, W. Polenz, G. Hauptmann), von Schulproblemen (Werke von W. Speyer, K. Danz, A. Lazar, B. Lask) erzählten, Märchenbücher sehr populär. Die Märchen der österreichischen Schriftstellerin Hermynia Zur Mühlen, die nach der genauen Definition von B. Dolle-Weinkauff als Begründerin der Gattung des „proletarischen Märchens“ [Dolle-Weinkauff 1997: 99] anerkannt war, wurden mehrmals herausgegeben. Man veröffentlichte auch gerne die Werke der Lachliteratur (W. Bush), Abenteuergeschichten, phantastische Erzählungen (R. Raspe, K. Meyer-Lemgo, A. Geye).

Anfang der 1930er Jahre erschienen noch in der Sowjetunion einzelne Bücher mit den traditionellen Kinderthemen, zum Beispiel die Erzählung von L. Tetsner „Das Fußball“ (1932), das Märchen „Said – der Träumer“ von H. Zur Mühlen (1935, 1936). Seit Mitte der 1930er Jahre wurden nur solche Werke zur Veröffentlichung ausgewählt, in denen das politische Thema – soziale und antifaschistische Motive und Ideen – klar zum Ausdruck kam.

Der ideologische Druck war so groß, dass die in den 30er und 40er Jahren geschriebenen, antifaschistischen und prosowjetischen Kinderwerke deutschsprachiger Autoren, die in der europäischen Verbannung lebten, nicht veröffentlicht wurden, weil ihre Autoren keine sowjetischen Exilanten waren. So ist das Buch „Das Eismeer ruft“ (1937) von A. Wedding in der Sowjetunion erst 1961 in deutscher Sprache erschien, die Novelle „Jan auf der Zille“ (1935) von A. Lazar wurde 1972 übersetzt, M. Zimmerings Erzählung „Die Jagd nach dem Stiefel“ (1936) war 1968 in deutscher Sprache veröffentlicht. Einzige Ausnahme bleibt Augusta Lazars Roman „Sally Bleistift in Amerika“, der 1935 unter dem Pseudonym Mary MacMillan in deutscher Sprache in der Sowjetunion publiziert war. Man kann also mit Recht behaupten, dass der Umfang der übersetzten deutschsprachigen Kinderliteratur in den 1930er Jahren stark gesunken war. Der Schwerpunkt verlagerte sich auf die Veröffentlichung von Werken der in der UdSSR lebenden deutschsprachigen Schriftsteller.

Es war nicht einfach, den Kreis der Schriftsteller zu bestimmen, die in der sowjetischen Verbannung Kinderwerke schufen. In verschiedenen Quellen sind die Daten über die Zahl und Zusammensetzung der deutschsprachigen Schriftsteller nicht identisch. In

vielerlei Hinsicht hängen diese Unklarheiten offenbar damit zusammen, dass es zwei Verbannungswellen gab: 1933, also nach Hitlers Machtergreifung, und 1938, nach dem Anschluss Österreichs und Tschechiens.

Einer der Führer des „Verbandes deutscher Schriftsteller im Exil“ A. Kantorowitsch nennt 1938 in Moskauer Zeitschrift „Ausländische Literatur“ (Nr. 11) die in der Sowjetunion lebenden Schriftsteller – T. Plivier, A. Sharer, G. Lukacs, A. Gabor, O. Halpern, F. Wolf, H. Walden, B. Balázs, J. R. Becher, W. Bredel, A. Kurella, F. Erpenbek, H. Zinner, F. Leshnitzer. Diese Liste kann durch Informationen aus dem Buch „Exil in der UdSSR“ ergänzt werden, in dem neben den erwähnten Namen solche berühmte Schriftsteller wie E. Weinert, H. Huppert, B. Lask, M. Osten genannt werden.

Von den aufgezählten Autoren hatten nur Berta Lask und Béla Balázs den Status von Kinderschriftstellern. Sie schufen ihre Kinderbücher sowohl vor der Auswanderung, als auch während der Verbannung. Die übrigen von A. Kantorowitsch erwähnten Autoren wandten sich gelegentlich der Kinderliteratur zu – J. R. Becher veröffentlichte von Zeit zu Zeit die Gedichte für Kinder, W. Bredel schuf 1939 den historischen Jugendroman „Die Vitalienbrüder“, veröffentlichte ihn jedoch nicht, F. Wolf schrieb 1941 die Erzählung „Kiki“, was nicht ganz zu Recht der Jugendliteratur zugeschrieben wird.

So verengen sich die Grenzen des untersuchten Phänomens auf drei Namen, nämlich auf die Werke von Béla Balázs (Herbert Bauer, 1884–1949) und Berta Lask (1878–1967), sowie das Buch von Maria Osten (1908–1942) „Hubert im Wunderland“. Béla Balázs war von 1931 bis 1945 im Exil in der UdSSR, Lask – von 1933 bis 1953, Maria Osten lebte in den 30er Jahren zwischen Berlin, Paris und Moskau. 1941 wurde sie als bürgerliche Ehefrau vom sowjetischen Schriftsteller M. Kolzow verhaftet und 1942 erschossen.

Das Schaffen von Maria Osten, Berta Lask und Béla Balázs als Muster der proletarischen KJL

Das Buch von M. Osten „Hubert im Wunderland“ ist ein wirklich innovatives Phänomen der Kinderliteratur der 1930er Jahre. Osten führte ins Kinderbuch das Reportage- und Zeitschriftenprinzip anhand von Fotografien als Illustrationen ein und schuf damit eine weitgehend neue narratologische Strategie in der Kinderliteratur.

Das Buch ist als eine Reihe von kurzen Tagebuchgeschichten eines realen deutschen Jungen, Hubert Lhoste, des Sohnes deutscher Kommunisten und Antifaschisten, der mit Zustimmung seiner Eltern als Gast in der UdSSR für ein Jahr gekommen war, strukturiert. Das Buch vermittelte seine Eindrücke von Treffen mit sowjetischen Kindern und Führern, seine Bewunderung für verschiedene Seiten des Lebens in der UdSSR. Die Sowjetunion war als ein Land der erfüllten Träume proletarischer Kinder von einer gerechten Weltordnung dargestellt. Dieses Wunderland besuchten Hans und Grete aus dem Kinderbuch von B. Lask „Wie Franz und Grete nach Rußland kamen“ (1926), Hans Urian aus der Erzählung von L. Tetsner „Hans Urian oder die Geschichte einer Weltreise“

(1929), tschechische Knaben aus A. Weddings Buch „Das Eismeer ruft“. Nicht umsonst wird dieses Dokumentarbuch mit Carrolls Märchen verglichen: vor uns liegt ein neuartiges Märchen, in dem eine wunderbare Zukunft – eine klassenlose Gesellschaft – zur Non-Fiktion-Realität geworden ist, dargestellt in einer Serie von Online-Fotografien.

Aus dem Korpus der wenigen Texte der deutschsprachigen Kinderliteratur im sowjetischen Exil ist dies das einzige Werk mit einer traditionellen Exilproblematik: ihr wichtiges Thema war die Anpassung eines Kindes an eine für ihn fremde Umgebung und die Gewöhnung an neue Lebensbedingungen. Hubert, der Ich-Erzähler, tritt hier als unzuverlässiger Narrator auf, hinter dem ein echter erwachsener Erzähler steht, der der Geschichte des Jungen eine Tonart der Bewunderung für ein sozialistisches, aber ihm fremdes Land, und eine des Hasses auf seine kapitalistische Heimat verleiht.

Das Buch war – und dies wurde von G. Dimitrov im Vorwort offen erklärt – als Propagandawerk gedacht, was das Vorhandensein einer klaren Grenze zwischen dem unglücklichen Bild der Kindheit in einem kapitalistischen Land und einer hellen und fröhlichen Gestaltung der Kindheit im Sozialismus bedeutete. Das Buch von Osten hebt solche für europäische Sozialisten in der Bildung von „sozialistischem Denken“ [Gittinger 2017: 42] traditionellen Werte bei Kindern und in der Erziehung eines „neuen Kindes“ für das Leben in einer klassenlosen Gesellschaft wie Selbsterziehung der sozialen Aktivität durch gemeinsame Arbeit und gegenseitige Hilfe, durch gemeinsame Spiele, Arbeit und Ausbildung hervor.

Jedes Kapitel des Buches illustriert die europäischen sozialistischen Ideen der „Klassenpädagogik“, die in der UdSSR verwirklicht waren, und zeigt trotz der aktiven ideologischen und politischen Färbung in der Wahrnehmung des Kindes das „kindliche“ Kind, dessen Bild in der Romantik geprägt wurde. „Hubert im Wunderland“ behält noch den Charakter einer Spieleinladung zur Reise (das Brettspiel „Reise nach Moskau“ ist dem Buch beispielsweise als Beilage beigelegt), das Buch selbst wird als «Reiseindrücke vom Land des aufbauenden Sozialismus» bewertet [Dimitrov 1935: 4].

Berta Lask und Béla Balázs, Vertreter der europäischen proletarischen Literatur, entwickelten in ihren vorsowjetischen Werken der 1920er Jahre denselben sozialistischen Gedankenkomplex wie Ostens Buch. So wurden Berta Lasks Reisebücher der 1920er Jahre – „Auf dem Flügelpferd durch die Zeiten“ und „Wie Franz und Grete nach Rußland kamen“ zu Ereignissen in der Geschichte des proletarischen Kinderbuches. Letzteres schrieb sie 1925 nach einer Reise in die UdSSR. Lasks Geschichten basieren wie Ostens Buch auf der Verwendung des Chronotops des Weges zu einer besseren Gesellschaft und der Zukunft. Die sowjetische Gesellschaft, gesehen aus der Perspektive des Kinder deutscher Proletarier im Buch über die Reise von Franz und Grete, erscheint als eine wunderbare „neue Welt“, als ein Reich des Lichts, das mit der dunklen Welt des kapitalistischen Europas koexistiert. Die Helden von Lask auf der Suche nach einer besseren Weltordnung überwinden mühelos die Grenzen

zwischen Zeiten und Ländern.

Auch die Werke von Balázs der vorsowjetischen Zeit fügten sich ideal in das Paradigma der Entwicklung der deutschsprachigen proletarischen Kinderliteratur ein. 1922 schrieb er sein berühmtes Märchen „Das richtige Himmelsblau“, in dem der Protagonist, der Schüler Franz Kramer, ein Junge aus einer armen Familie, mit Hilfe von Farben, die er nachts aus leuchtenden Blumen sammelte, die Realität umwandelt. 1930 schuf Balázs in Zusammenarbeit mit L. Tetsner ein Reisetück „Hans Urian geht nach Brot“, dessen Hauptheld die Sowjetunion besucht und die sozialistischen Umwälzungen im Sowjetischen Land bewundert.

In den Büchern von Lask und Balázs der Sowjetzeit waren die Elemente der Parabel, der Allegorie und Phantastik nicht mehr vertreten, das Chronotop des Weges, das so charakteristisch für die Werke der europäischen proletarischen Kinderliteratur der 1920er und 1930er Jahre war, verschwand. Unter Behaltung der im deutschsprachigen Raum entwickelten gesellschaftlichen Grundvorstellungen über die Kindheit sowie der Themen und Motive der deutschen proletarischen Literatur verändern die Schriftsteller im sowjetischen Exil ihre Kindheitsauffassung. In ihren Büchern vollzieht sich auch der Übergang von Märchen und Reisebüchern zu realistischen Werken. Dieser Paradigmawechsel ist vor allem mit der extremen Politisierung des gesamten literarischen Lebens in der UdSSR und dem ideologischen Druck verbunden, die die deutschsprachige Schriftsteller deutlich im Exil gespürt haben. Das Leben in der UdSSR, insbesondere gegen Ende der 30er Jahre, hinterließ bei vielen deutschsprachigen Schriftstellern keine Illusionen über den Sozialismus, der als eine Idee gut war, in der Realität aber ganz anders aussah.

Laut dem Umschau der in Leipzig 1995 stattgefundenen Ausstellung „Literatur für Kinder und Jugendliche im Exil. 1933–1950“, behielten die Gattungen der in Europa und Amerika geschriebenen Kinderwerke die für die Kinderliteratur traditionelle Genrezusammensetzung: es waren Abenteuerbücher mit der sozialen Thematik, Werke, die die Situation der Anpassung der Kinder an die Bedingungen des Auswanderungslandes beschrieben, sowie Tierbücher, Märchen, Bücher für Mädchen und für Jungen.

Die Kinderliteratur der deutschen Exilanten in die UdSSR hatte einen engagierten Charakter und wurde im Rahmen eines sozialen Auftrages geschaffen, was ihre Homogenität bedingte, wodurch sie sich von der verwandten, aber ihr nicht identischen deutschsprachigen Kinderliteratur im europäischen Exil auszeichnete.

Politische Ziele für deutschsprachige Exilautoren in der Sowjetunion wurden vor allem durch die in Moskau in deutscher Sprache erschienene Zeitschrift „Das Wort“ geprägt. Die drei obengenannten Schriftsteller waren mit der Zeitschrift eng verbunden: M. Osten war eine seiner Gründerin, B. Balázs – ein Mitarbeiter, B. Lask – ein Autor. Österreichische Schriftstellerin Alex Weddings im Artikel „Die Kinderliteratur“ charakterisierte ihre Werke als literarische Antwort „auf die Aktivität der Nazis“ bezeichnet [Wedding 1937: 51].

„Das Wort“ passte vollkommen in die Kulturpolitik der sowjetischen Regierung, da die Exilliteratur ein Bestandteil des allgemeinen literarischen Prozesses war. Die Zielsetzungen der Kinder- und Jugendliteratur wurden von der Literatur für Erwachsene bestimmt. Der bekannte Germanist W. Devekin im Buch «Nicht auf dem Scheiterhaufen verbrannte Literatur. Deutsche antifaschistische Literatur 1933–1945» (1979) stellt fest, dass die Werke der verbannten Schriftsteller vor 1935 zwei Motive aufweisen – „der unmenschliche Terror der Nazis und das Heldentum der antifaschistischen Widerstandskämpfer“ [Devekin 1979: 70], von 1935 bis 1941 war das Hauptthema der Exilwerke die Vereinigung aller antifaschistischen Kräfte, seit 1941 – die Entlarvung des Nazismus und die Idee der Nichtidentität des NS-Deutschlands dem deutschen Volk. Dieser Gedankenkreis charakterisierte die Werke von Lask und Balázs, die sich auf sowjetische Rezipienten orientieren und die politische Situation im Land berücksichtigen sollten.

Das Gefühl des Feindeshasses und die Idee der Verteidigung der Ideale des Sozialismus lagen Berta Lasks Erzählungen mit den damals typischen Titeln „Junge Helden. Erzählungen aus der österreichischen Februarkämpfe“ (1934) [Lask 1934] und „Otto und Else. Erzählung vom Kampf der deutschen Arbeiterjugend“ (1935) [Lask 1935], sowie den Büchern von B. Balázs „Karl Brunner“ (1936), „Heinrich beginnt den Kampf“ (1938), „Karl, wo bist du?“ (1940), „Und unsere Berge kämpfen mit uns“ (1941) zugrunde.

Das Konzept eines Kindes als Helden war für Lask und Balázs ziemlich organisch. Schon vor der Emigration schufen beide Schriftsteller in ihren Büchern Beispiele für „sozial korrektes“ Kinderverhalten, sie sahen aber das Kind immer noch nicht als einen dem Erwachsenen gleichwertigen Kämpfer. Die Umcodierung in «nicht-kindliche» Kinder fand in den Werken von Lask und Balázs erst Mitte der 30er Jahre statt.

Balázs beschreibt drei Phasen des Erwachsenens eines Kindes als Kämpfer. Das Buch „Heinrich beginnt den Kampf“ zeigt einen kleinen Jungen, der seinen Vater vor den Nazis rettet, im Buch „Karl Brunner“ ist der Protagonist bereits ein Schüler, er hilft seiner kommunistischen Mutter von der Polizeiverfolgung zu flüchten. In der Gestalt des erwachsenen siebzehnjährigen Protagonisten Karl Brunner im Roman „Karl, wo bist du?“ verstärkt Balázs den sozialen Klang: Karl geht nach Spanien, um dort am Krieg teilzunehmen. Der politische Kampf wird zu seinem Lebenssinn. Die letzten Zeilen des Buches sind Karls Ansprache an einen Jugendfreund: „Schau, Franz! Thälmanns Bataillon! Chapaevs Bataillon! Stalins Bataillon! Vorwärts! Vorwärts!“ [Balash 1941: 164].

In den Werken der Kinderliteratur in der europäischen Verbannung fehlte den Kindergestalten als Kämpfer und Helfer der Erwachsenen die Tragik und die harte Dramatik, die den Büchern von Lask und Balázs eigen war. Die für Kinderliteratur typischen Gattungen, nämlich der Reiseroman (der Roman von A. Lazar „Jan auf der Zille“, der Roman von L. Tetzner „Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67“) und das der Detektivgeschichte, z.B. der Roman von

M. Zimmering „Die Jagd nach dem Stiefel“, milderten das Pathos des gnadenlosen und unversöhnlichen Kampfes, das für die Bücher deutscher Exilanten in der UdSSR charakteristisch war.

Die kinderliterarische Exilwerke von B. Balázs als Sonderfall

B. Balázs nimmt eine besondere Stellung in der Geschichte der sowjetischen Kindeliteratur ein, da er wohl der bekannteste unter den deutschsprachigen Kinderschriftstellern war, die sich in den 30er Jahren in der Sowjetunion als Exilanten niederließen. Im Gegensatz zu seiner filmtheoretischen Tätigkeit nahm Balázs nie an der Diskussion auf dem Gebiet der KJL teil; seine ins Russische übersetzten Kinderbücher hatten aber einen enormen Lesererfolg. Jeder sowjetische Schüler kannte sein Buch „Karl Brunner“, da Auszüge daraus vor dem Krieg zu Lehrbüchern für Literatur gehörten. Der bekannte russische Schriftsteller Vladislav Krapivin beschreibt z.B. im autobiografischen Roman „Rote Feder der Pfeile“ (1984) den tiefen Eindruck, den das Stück „Karl Brunner“ (1936; übersetzt von N. Trachtenberg) auf seinen Haupthelden ausgeübt hat.

Nach dem Krieg waren die deutschen Texte des antifaschistischen Romans „Heinrich beginnt den Kampf“ (EA 1938; 1952 = 100.000 Ex.) und des Märchens „Das richtige Himmelsblau“ (drei Auflagen: 1957 = 60.000 Ex.; 1960 = 36.000 Ex.; 1964 = 59.000 Ex.) als Hauslektüre in den Schulprogrammen empfohlen. Die Ausgaben der Bücher von Balázs in deutscher Sprache betrug also Hunderttausende von Exemplaren. Es gibt darüber hinaus im Internet viele dokumentarische Zeugnisse, so z. B. Auszüge aus den Kindertagebüchern der Vorkriegs- und Kriegszeit, die begeisterte Äußerungen von Lesern seiner Bücher enthielten. Es ist anzunehmen, dass seine Popularität als Kinderschriftsteller in der Sowjetunion ihm das Leben während des Stalinterrors in den 30er Jahren rettete, da seine filmtheoretischen Arbeiten hart kritisiert wurden.

Vor der Übersiedlung in die Sowjetunion war Balázs dort sowohl als Filmtheoretiker, als auch als politisch gesinnter Schriftsteller bekannt. 1925 erschienen gleichzeitig zwei Übersetzungen ins Russische – in Moskau und Leningrad – seines Buches „Der sichtbare Mensch“ sowie die Übersetzungen einiger Gedichte in der „Anthologie der ungarischen Revolutionspoesie“. 1928 wurde in Moskau sein Märchen „Das richtige Himmelsblau“ (übersetzt von A. Petrov) herausgegeben und zwei Jahre später der Roman „Unmögliche Leute“ (übersetzt von N. Friedland). Das Interesse für seine Werke trug dazu bei, dass Balázs 1931 vom Moskauer Filmstudio „Meschrabprom“ eingeladen wurde. Die Anfangsjahre des Moskauer Aufenthalts waren also für Balázs keine Exiljahre, sondern eine Dienstreise, die später zur Übersiedlung in die Sowjetunion führte.

Der Exil-Begriff ist in Balázs' Fall wegen der Kompliziertheit der nationalen Identität des Autors besonders schwierig zu definieren. Diese Frage wurde auch bereits mehrmals diskutiert. Sein amerikanischer Biograf J. Zsuffa schrieb z.B., daß Balázs sich

sein ganzes Leben lang mit der Harmonisierung zwischen seinen internationalen und nationalen Gefühlen beschäftigt habe [Zsuffa 1987: 297]. Der Schriftsteller selbst äußerte sich so über seine nationale Zugehörigkeit: „ungarischer Dichter, deutscher Schriftsteller, europäischer Jude“ [Balash 1935: 6]. Es wird dabei erkenntlich, dass er in erster Linie nicht seine nationale, sondern seine geistig-kulturelle Identität betonte. Es ist festzustellen, dass er stets auf der Suche nach einer geistigen Heimat war. Eine mögliche Variante einer solchen Heimat könnte für Balázs während der Zwischenkriegszeit – wie eigentlich für viele europäische Künstler – die Sowjetunion gewesen sein.

Äußerlich gesehen war Balázs während des Aufenthalts in der Sowjetunion ein sehr erfolgreicher Autor und Filmforscher. Alles, was er schrieb, wurde sofort publiziert. Sein erstes in der Sowjetunion entstandenes Buch, „Karl Brunner“, hatte drei Auflagen – 1936, 1937, 1941 (die erste 218.000 Ex.), das zweite – „Heinrich beginnt den Kampf“ (1938) – erreichte zwei Auflagen – 1938, 1941 (die erste 50.300 Ex.). Anfang des Krieges 1941 erschien eine Fortsetzung von Karl Brunner, der Roman „Karl, wo bist du?“ (übersetzt von N. Friedland), der von der antifaschistischen Jugend Karl Brunners handelt. Die filmtheoretischen Bücher Balázs' wurden auch übersetzt und verlegt, z.B. „Der Geist des Films“ (1935) und „Die Filmkunst“ (1945).

Merkwürdigerweise hat Balázs während der ersten Jahre seines Moskauer Aufenthalts geschwiegen – bis 1935. Bei aller Verwandtschaft seiner politischen und ästhetischen Ideen mit der sowjetischen Kunst brauchte er einige Zeit, um sich in die Lebenspraktiken der UdSSR einzuleben. Im Vorwort zu „Der Geist des Films“ gestand er, dass er sich „im Laufe von zwei in der Sowjetunion verbrachten Jahren völlig umgearbeitet hat“ [Balash 1935: 10]. Er reiht in die russische Ausgabe ein Kapitel über den sozialistischen Realismus ein und erklärt, dass er alle Kunsterscheinungen vom Gesichtspunkt des Marxismus aus betrachten werde, und es ist allgemein bekannt, dass Balázs sich nach dem Ersten Weltkrieg zur marxistischen Lehre bekannte und zum Kreis der sozialistisch denkenden deutschen Dichter – unter ihnen Bertolt Brecht und Erwin Piscator – gehörte. Es lag wohl daran, dass die proletarische und sozialistische Kunst in Europa der 20er Jahre ein Versuchsfeld für philosophische und ästhetische Experimente war, während in der Sowjetunion der 30er Jahre dieselben Erscheinungen schon zur normativen, durchaus unter ideologischem Druck stehenden Ästhetik erstarrt waren.

Die Praktiken des sozialistischen Aufbaus in der Kunst ließ den sowjetischen Schriftstellern nur einen sehr engen Spielraum, und die Literatur entwickelte sich unter ideologischem und politischem Diktat. Nur Kinderliteratur gab den Schriftsteller paradoxerweise eine Möglichkeit, verhältnismäßig unpolitisch zu bleiben. Es gab in der Sowjetunion eine Gruppe von Autoren, für die Kinderliteratur eine Art der „inneren Emigration“ war. Zu diesem Kreis gehörten solche apolitischen Klassiker wie S. Marschak, K. Chukovskij, V. Bianki, A. Tolstoi und D. Harms. Der Grad der Politisierung des Lebens war aber so groß, dass auch sie ihre Meinung zu politischen Fragen zwischen den Zei-

len äußerten, und es laufen zur Zeit etliche Forschungsprojekte, die politische Anspielungen in ihren Werken untersuchen. Eine der ersten ausländischen Forschungsarbeiten, in der zum ersten Mal in der deutschsprachigen und russischen Literaturwissenschaft diese Sichtweise der Probleme der sowjetischen KJL erörtert wurde, war G. Marinelli-Königs Habilitation „Die sowjetische Kinderliteratur der Zwanzigerjahre. Präsentation und Analyse“ (1976), die 2007 schon als Monographie „Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920–1930“ [Marinelli-König 2007: 165–181] erschienen ist.

Für Balázs gab es in dieser Hinsicht keine Wahl. Er sollte als Ausländer „ideologisch richtige“ Bücher schaffen und sich alle Regeln des sowjetischen ideologischen Diskurses aneignen, um zu überleben. Seine Kinderbücher standen laut E. Seibert „unter dem Einfluss der Stilrichtung des sozialistischen Realismus“ [Seibert 2012: 132]. Man muss jedoch hinzufügen, dass viele Ziele der sowjetischen neuen Pädagogik und Didaktik, sowie die ideologischen Vorgaben der sowjetischen KJL, seinen eigenen Vorstellungen bzgl. Kindererziehung nahe standen und die Themen und Ideen der Wiener und Berliner Perioden seines Schaffens weiter entwickelten.

Zusammenfassung

Es ist auffallend, dass sich B. Balázs und B. Lask nach ihrer Rückkehr aus der Exil (Balázs kehrte 1945 nach Ungarn, Lask in die DDR 1953) nicht mehr der Kinderliteratur zuwandten, im Gegensatz zu den Kinderautoren, die die Verbannung in Europa und Amerika überlebt haben. So schrieben Alex Wedding, Augusta Lazar und Max Zimmering, die nach dem Krieg in die DDR zurückgekehrt waren, viele Kinderbücher, vor allem mit historischem Inhalt. Die bekanntesten und mehrmals herausgegebenen unter ihnen sind die Bücher über die proletarischen Führer: die Novelle „Jura in der Leninhütte“ (1960) von Augusta Lazar und die Erzählung über Ernst Thälmann „Buttje Pieter und sein Held“ (1951) von Max Zimmering.

Balázs und Lask schrieben nach dem Krieg Memoiren. 1947 verfasste Balázs ein autobiografisches Buch „Jugend eines Träumers“, in dem er romantisch seine Kindheitsjahre in der ungarischen Kleinstadt Szeged am Fuße der Tatra schildert und sich weigert, das Kind als Kämpfer für Gerechtigkeit zu interpretieren. Die Rückkehr zur vorsowjetischen symbolischen Schreibweise zeugt deutlich vom Protest des Schriftstellers gegen das ideologische Diktat, das er in der Exilzeit erlebte.

Berta Lask schuf nach ihrer Rückkehr in die DDR den autobiografischen Roman „Stille und Sturm“ (1955). Sie schrieb keine Kinderwerke mehr, starb 1967.

Das Schicksal von Maria Osten und ihrem Buch ist tragisch: nach der Hinrichtung der Schriftstellerin wurde die Auflage von „Hubert im Wunderland“ zurückgezogen, die deutsche Fassung wurde vorbereitet, veröffentlicht, blieb aber für die Leser unzugänglich.

Die Weigerung anerkannter Kinderautoren, Kinderwerke in der Nachexilzeit zu schaffen, deutet darauf hin, dass die Unterordnung der emigrierten Schriftsteller den harten Coden der Realitätsdeutung

im Rahmen des sozialistischen Realismus weitgehend erzwungen wurde und die Strategien der Schaffung des für die proletarische und antifaschistische Kinderliteratur charakteristischen Kinderbildes bei diesen Autoren erschöpft wurden.

Zusammenfassend könnte man feststellen, dass die deutschsprachige Kinderliteratur, die in den 30er

und 40er Jahren in der UdSSR veröffentlicht wurde, ein Phänomen von unbedeutendem Ausmaß innerhalb der allgemeinen Geschichte der Kinderliteratur zu sein scheint, wäre da nicht das unglaubliche Lesererfolg der Werke von B. Balázs und M. Osten, die Vor- und Nachkriegskinder begeistert gelesen haben.

Литература

Балаш, Б. Предисловие / Б. Балаш // Балаш Б. Дух фильма / авторизованный пер. с нем. Н. Фридланд ; ред. и предисл. Н. Лебедева. – М. : Художественная литература, 1935.

Балаш, Б. Карл, где ты? Повесть: для среднего и старшего возраста / Б. Балаш ; авториз. пер. с нем. Н. Фридланд ; рис. В. Ладягина. – М. ; Л. : Государственное издательство детской литературы, 1941. – 166 с.

Девекин, В. Н. Не сгоревшие на костре. Немецкая антифашистская литература 1933–1945 / В. Н. Девекин. – М. : Советский писатель, 1979. – 440 с.

Димитров, Г. Предисловие / Г. Димитров // Остен М. Губерт в стране чудес. Дела и дни немецкого пионера. – М. : Журнално-газетное объединение, 1935. – С. 3–5.

Дмитренко, Р. Правду утаить нельзя / Р. Дмитренко // Детская литература. – 1985. – № 3. – С. 32–35.

Остен, М. Губерт в стране чудес. Дела и дни немецкого пионера / М. Остен. – М. : Журнално-газетное объединение, 1935. – 214 с.

Dolle-Weinkauff, B. Der tapfere Machienenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895–1938) / B. Dolle-Weinkauff // Geschichte der österreichischen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart / H.-H. Ewers, E. Seibert (Hgg.). – Wien : Buchkultur, 1997. – S. 98–105.

Gittinger, K. «Das weiß ich jetzt: wir müssen uns das Märchenland erst erschaffen». Der Disrurs des «neuen Menschen in der proletarischen KJL der Ersten Republik» / K. Gittinger // Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur während der Zwieschenkriegszeit und im Exil. Schwerpunkt Österreich / S. Blumesberger, J. Thuncke (Hgg.). – Frankfurt am Main : Peter Lang Edition, 2017. – S. 33–72.

Jarmatz, K. Exil in der UdSSR / K. Jarmatz, S. Barck, P. Diezel. – Leipzig : Reclam, 1979. – 661 S.

Lask, B. Junge Helden. Erzählungen aus den österreichischen Februarkämpfen / B. Lask. – Moskau : Meshdunarodnaja kniga (kleine Volksbibliothek), 1934. – 47 S.

Lask, B. Otto und Else. Eine Erzählung vom Kampf der deutschen Arbeiterjugend / B. Lask. – Moskau : Meshdunarodnaja kniga (kleine Volksbibliothek), 1935. – 31 S.

Marinelli-König, G. Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920–1930. Slavistische Beiträge, N 457 / G. Marinelli-König. – München : Verlag Otto Sagner, 2007. – 293 S.

Seibert, E. Béla Balázs – (kinder)literarischer Neubeginn jenseits der Räterepublik / E. Seibert // Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten / hrsg. v. A. Blome. – Bremen : Edition lumiere, 2012. – S. 125–136.

Wedding, A. Die Kinderliteratur / A. Wedding // Das Wort. Literarische Monatsschrift. – Moskau, 1937. – Nr. 4-5. – S. 50–54.

Zsuffa, J. Béla Balázs: the Man and the Artist / J. Zsuffa. – Berkeley : University of California Press, 1987. – 616 p.

References

Balash, B. (1935). Predislovie [Introduction]. In Balash, B. *Dukh fil'my*. Moscow, Khudozhestvennaya literatura.

Balash, B. (1941). *Karl, gde ty?* [Karl, Where Are You?]. Moscow, Leningrad, Gosudarstvennoe izdatel'stvo detskoi literatury. 166 p.

Devekin, V. N. (1979). *Ne sgorevshie na kostre. Nemetskaya antifashistskaya literatura 1933–1945* [Not Burned at the Stake]. Moscow, Sovetskii pisatel'. 440 p.

Dimitrov, G. (1935). Predislovie [Introduction]. In Osten, M. *Gubert v strane chudes. Dela i dni nemetskogo pionera*. Moscow, Zhurnal'no-gazetnoe ob"edinenie, pp. 3–5.

Dmitrenko, P. (1985). Pravdu utait' nel'zya [The Truth Cannot Be Concealed]. In *Detskaya literatura*. No. 3, pp. 32–35.

Dolle-Weinkauff, B. (1997). Der tapfere Machienenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895–1938). In Ewers, H.-H., Seibert, E. (Hgg.). *Geschichte der österreichischen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Wien, Buchkultur, S. 98–105.

Gittinger, K. (2017). «Das weiß ich jetzt: wir müssen uns das Märchenland erst erschaffen». Der Disrurs des «neuen Menschen in der proletarischen KJL der Ersten Republik». In Blumesberger, S., Thuncke, J. (Hgg.). *Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur während der Zwieschenkriegszeit und im Exil. Schwerpunkt Österreich*. Frankfurt am Main, Peter Lang Edition, S. 33–72.

Jarmatz, K., Barck, S., Diezel, P. (1979). *Exil in der UdSSR*. Leipzig, Reclam. 661 S.

Lask, B. (1934). *Junge Helden. Erzählungen aus den österreichischen Februarkämpfen*. Moskau, Meshdunarodnaja kniga (kleine Volksbibliothek). 47 S.

Lask, B. (1935). *Otto und Else. Eine Erzählung vom Kampf der deutschen Arbeiterjugend*. Moskau, Meshdunarodnaja kniga (kleine Volksbibliothek). 31 S.

Marinelli-König, G. (2007). *Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920–1930*. Slavistische Beiträge, N 457. München, Verlag Otto Sagner. 293 S.

Osten, M. (1935). *Gubert v strane chudes. Dela i dni nemetskogo pionera* [Gubert in Wonderland. Deeds and Days of a German Pioneer]. Moscow, Zhurnal'no-gazetnoe ob"edinenie. 214 p.

Seibert, E. (2012). Béla Balázs – (kinder)literarischer Neubeginn jenseits der Räterepublik. In Blome, A. (Hgg.). *Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten*. Bremen, Edition lumiere, S. 125–136.

Wedding, A. (1937). Die Kinderliteratur. In *Das Wort. Literarische Monatsschrift*. Moskau. Nr. 4-5, S. 50–54.

Zsuffa, J. (1987). *Béla Balázs: the Man and the Artist*. Berkeley, University of California Press. 616 p.

Данные об авторе

Федяева Татьяна Анатольевна – доктор филологических наук, доцент, профессор кафедры иностранных языков и культуры речи, Санкт-Петербургский государственный аграрный университет (Санкт-Петербург, Россия).

Адрес: 196601, Россия, г. Санкт-Петербург, г. Пушкин, Петербургское шоссе, 2.

E-mail: fedjaew58@mail.ru.

Author's information

Fedyeva Tatyana Anatolyevna – Doctor of Philology, Associate Professor, Professor of Department of Foreign Languages and Culture of Speech, Saint Petersburg State Agrarian University (Saint Petersburg, Russia).

Дата поступления: 01.10.2024; дата публикации: 28.03.2025

Date of receipt: 01.10.2024; date of publication: 28.03.2025